



Aurora (Dafne Barbosa) wird durch den Kuss von Prinz Désiré (Kt. Flavio Salamanka) befreit. (Foto: SLT/Witzgall)

Aus alpträumhafter Finsternis ins Glück

Es war einmal, heißt es im Märchen. Allein die Tatsache, dass es war, also nicht mehr ist, reizt den Kunstbeflissenen, es zu erneuern. Überliefertes aus dem ewig Gestrigen ins Heute hinein – wie reizvoll das sein kann, zeigte sich im Salzburger Landestheater bei der Ballett-Premiere von Tschaikowskis »Dornröschen«: 1890 in St. Petersburg uraufgeführt, eroberte das Märchen in der Version von Charles Perrault die Weltbühnen.

In zwei Stunden hoch anspruchsvoller Tanz-Choreographie verpasst nun Ballett-Chef Reginaldo Oliveira dem Kunst-Märchen mit neuen Denkansätzen zu alten Märchenmotiven einen kunstvollen Booster. Besonders in der universellen Sprache des Tanzes lassen sich, wie sich in der umjubelten Premiere zeigte, die ewig aktuellen, zwischenmenschlichen Themen Gut und Böse, Zurückweisung und daraus folgende Rache, eindrücklich nacherzählen.

Fünf Feen sind im ersten Akt außer sich vor Freude: Auf wundersame Weise fährt, vom Bühnenhimmel (Bühne: Matthias Kronfuss) herab, in gläserner Wiege liegend, das Wunschkind Aurora (Dafne Barbosa) ins Leben. In pastellfarbene Designer-Kleidchen (Kostüme: Judith Adam) gewandet, tanzen die Feen einen leichtfüßigen Freudentanz. Das Wickelkind wird sachte in einen Kinderwagen gelegt und emsig umherkutschert. Der Feentanz, eine Féerie auf Spitzen, strotzt vor Freude und Anmut. Im Einklang mit Tschaikowskis Musik kommen Glücksgefühle auf, die aber nicht lange währen.

Diabolisch, mit finsterem Blick und angsteinflößendem Ausdruck, bricht Fee Carabosse (Valbona Bushkola) in Begleitung ihrer tanzenden (männlichen) Gang ein. Die Stimmung kippt. Ausgelassenheit ade, stattdessen spielen die ungeladenen Gäste ein perfides Spiel mit der Angst. Der schöne Racheengel verflucht Aurora.

Drei kleine Mädchen im pinkfarbenen Kleidchen tanzen nacheinander durch den ersten Akt, versinnbildlichen das behütete Heranwachsen Auroras, die schließlich als strahlend schöne, erwachsene Prinzessin von edlen Traumprinzen umgarnt wird. In hinreißendem Pas-de-Deux von Traumprinzen und Feen vorgeführt, hat Aurora die Qual der Wahl, tanzt auch gerne mit, landet aber nicht im Märchenschloss, sondern in Begleitung Carabosses in einer düsteren Parallelwelt – dunkel, gefühllos, ohne Farbglanz und Gloria.

Im zweiten Akt eilen, schemenhaft im Halbdunkel springend und in stereotypen Bewegungsmustern dahinhetzend, schwarz gekleidete Gestalten über die Bühne. In dieser kalten Welt fristet Prinz Désiré (Kt. Flavio Salamanka) ein trauriges Dasein. Sehrend und trunken von Melancholie träumt er vom Lichten und Bunten. Ein Traum, der in der Begegnung mit Aurora Gestalt annimmt. Der innigliche Kuss ist heilsam und wiegt locker 100 Jahre Warten auf.

In Oliveiras Inszenierung verbreitet sich dieser Kuss wie ein Lauffeuer – geküsst und somit aus alpträumlicher Finsternis befreit wird nicht nur Aurora, sondern nach und nach alle anderen »verlorenen Seelen«, die, wiederum zu neuem Gefühlsleben erweckt, in expressiven Attitüden zurückeroberte Lebensfreude tanzen. Träumen lohnt sich offenbar. Besonders jenen, die ihre Träume dermaßen ausdrucksstark tanzen, winkt – und sei es auch nur in Tagträumen – die Hoffnung auf Glück. Davon wachgeküsst fühlte sich auch das Publikum.

Gekrönt wird das umwerfende »Dornröschen« von einem schwungvoll-dynamisch und enorm mitreißenden Mozarteumorchester, das unter der Leitung von Carlo Benedetto Cimento Tschaikowskis Klangfarbenreichtum in allen Variationen erblühen lässt.

Weitere Aufführungen gibt es bis zum 16. Juni, mehr Informationen und Karten gibt es auf der Internetseite des Landestheaters sowie per E-Mail unter service@salzburger-landestheater.at.